

Ungenutztes Humankapital

Qualifikationen von Zuwanderern in Südtirol als Schlüssel für deren Integration am heimischen Arbeitsmarkt

Gesamtbericht zum Forschungsprojekt

Paolo Attanasio

Bozen, 2013

Durchführendes Institut

Dominikanerplatz 35
I-39100 BOZEN
Tel.: +39-0471-970115
Fax: +39-0471-978245
info@apollis.it

Sozialforschung und Demoskopie

apollis

Ricerche Sociali e Demoscopia

EUROPÄISCHER SOZIALFONDS - FONDO SOCIALE EUROPEO



AUTONOME PROVINZ
BOZEN - SÜDTIROL
Abteilung 39
Europa-Angelegenheiten
ESF-Amt



PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO - ALTO ADIGE
Ripartizione 39
Affari comunitari
Ufficio FSE

Zitat: Attanasio, Paolo (2013): Ungenutztes Humankapital. Qualifikationen von Zuwanderern in Südtirol als Schlüssel für deren Integration am heimischen Arbeitsmarkt. Gesamtbericht zum Forschungsprojekt, Bozen: apollis.

Interne Projektnummer: 543

Übersetzung: Thomas Benedikter

Projektleitung: Hermann Atz

Bozen, 2013.

Andere Projektberichte

Attanasio, Paolo (2011): Presenze e integrazione lavorativa dei migranti nel quadro economico della provincia di Bolzano. Studio preliminare nell'ambito del progetto "Un capitale umano inutilizzato. Le qualificazioni dei lavoratori stranieri in provincia di Bolzano come punto di partenza per la loro integrazione nel mercato del lavoro locale". Bolzano: apollis.

Attanasio, Paolo (2012): Formazione e riqualificazione professionale in provincia di Bolzano. Studio preliminare nell'ambito del progetto "Un capitale umano inutilizzato. Le qualificazioni dei lavoratori stranieri in provincia di Bolzano come punto di partenza per la loro integrazione nel mercato del lavoro locale". Bolzano: apollis.

Benedikter, Thomas (2011): Beschreibung der Situation am Südtiroler Arbeitsmarkt. Vorstudie im Rahmen des Projektes „Ungenutztes Humankapital. Qualifikationen von Zuwanderern in Südtirol als Ausgangspunkt für deren Integration am heimischen Arbeitsmarkt. Bozen: apollis.

Vanzo, Elena (2013): Competenze ed attività dei migranti in Provincia di Bolzano. Rapporto di ricerca sull'indagine rappresentativa nell'ambito del progetto "Un capitale umano inutilizzato. Le qualificazioni dei lavoratori stranieri in provincia di Bolzano come punto di partenza per la loro integrazione nel mercato del lavoro locale". Bolzano: apollis.

apollis (2013): Ungenutztes Humankapital – Qualifikationen von Zuwanderern in Südtirol als Ausgangspunkt für deren Integration am heimischen Arbeitsmarkt. Maßnahmvorschläge, Bozen: apollis.

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung.....	5
Aufbau und Ziele des Projekts.....	6
Ergebnisse.....	8
Maßnahmenvorschläge.....	29

Vorbemerkung

Dieses Dokument fasst die verschiedenen Teile (Analysen und empirische Erhebung) des Forschungsprojektes „Ungenutztes Humankapital: Die Qualifikationen der ausländischen Arbeitnehmer¹ in Südtirol als Ausgangspunkt für deren Integration in den lokalen Arbeitsmarkt“ zusammen. Die von der Südtiroler Landesregierung geförderte Studie ist mit finanzieller Unterstützung des Europäischen Sozialfonds von **apollis** durchgeführt worden.

Somit werden im Folgenden in einer Zusammenschau die Arbeitsberichte² und die empirische Erhebung der Studie, wo möglich, statistischen Daten zur lokalen und gesamtstaatlichen Situation gegenübergestellt, um die Position der Arbeitsmigranten auf dem Südtiroler Arbeitsmarkt prägnant darzustellen. Dieser Text versteht sich als eine Art abschließende Zusammenfassung des gesamten Forschungsprojekts. Darauf baut eine Reihe von Vorschlägen für Maßnahmen auf, die zum einen die Lage der Arbeitsmigranten auf dem Südtiroler Arbeitsmarkt verbessern, zum anderen die mangelnde Passung zwischen Nachfrage und Angebot auf dem Südtiroler Arbeitsmarkt überwinden helfen sollen. Die gemeinsam mit dem Projektteam von **apollis** ausgearbeiteten Maßnahmenvorschläge sind ergänzt worden mit den Empfehlungen der Expertinnen und Experten, die am Abschlussworkshop in Bozen am 23.4.2013 teilgenommen haben.

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im folgenden Text zumeist nur die männliche Form der personenbezogenen Termini verwendet, die somit beide Geschlechter inkludiert.

² Folgende Arbeitsberichte sind vollinhaltlich auf der Internetseite www.apollis.it abrufbar: „Presenze e integrazione lavorativa dei migranti nel quadro economico della provincia di Bolzano“ (Attanasio 2011), „Formazione e riqualificazione professionale in provincia di Bolzano“ (Attanasio 2012), „Qualifikationen von Zuwanderern in Südtirol als Ausgangspunkt für deren Integration am heimischen Arbeitsmarkt“ (Benedikter) sowie „Competenze ed attività dei migranti in provincia di Bolzano“ (Vanzo).

Aufbau und Ziele des Projekts

Auf europäischer Ebene spricht man schon seit geraumer Zeit von „selektiver Zuwanderung“ sowie von der Notwendigkeit, hochqualifizierten Arbeitsmigranten Vorrang einzuräumen. Dabei geht es um Zuwanderer, die für die Wirtschaft der aufnehmenden Gesellschaft einen bedeutenden Beitrag zu leisten vermögen. In diese Strategie fügt sich die Verordnung der EU zur *blue card* ein, die die beschäftigungsmäßige und geografische Mobilität der hochqualifizierten Arbeitnehmer aus Drittländern als eine wichtige Schubkraft für die Erhöhung der Effizienz des Arbeitsmarktes begreift.³ In verschiedenen sozialen Realitäten gibt es dagegen Humankapital bzw. berufliche Ressourcen, die kaum bekannt sind und sowohl quantitativ wie qualitativ kaum genutzt werden.

Dies führt zu zahlreichen Nachteilen sowohl für die Aufnahmegesellschaft wie für die Arbeitsmigranten selbst. Bei Letzteren hinterlässt dieser Umstand ein Gefühl der Unzufriedenheit und Nutzlosigkeit, was zwangsläufig auf die Arbeitsleistung zurückwirkt. In der Aufnahmegesellschaft verfestigt sich zudem das Bild von den armen, kulturell deprivierten und beruflich deklassierten Ausländern. Ganz allgemein schlägt diese Tendenz auch auf den sozialen Zusammenhalt im weitesten Sinn zurück. Die Erfahrung der Migranten, in den eigenen Kompetenzen und Möglichkeiten keine Wertschätzung zu genießen, verhindert ihre Stabilisierung in der jeweiligen Wohnortregion. Als Ausweg versuchen solche Migranten häufig, Region und Tätigkeit zu wechseln in der Hoffnung, die eigene Qualifikation besser verwerten zu können. Dadurch verliert die von derartiger Abwanderung betroffene Region Chancen im globalen Wettbewerb um die besten Berufsqualifikationen.

Obwohl die Einwanderung aus dem Ausland für den heimischen Arbeitsmarkt immer bedeutsamer wird, sind in Südtirol sowohl das Ausbildungsniveau wie auch die Berufskompetenzen dieser Gruppe von Arbeitnehmern zum Großteil unbekannt geblieben. Ziel des vorliegenden Forschungsprojekts war es, über die realen Kompetenzen der Arbeitsmigranten in Südtirol mehr Klarheit zu schaffen. In Zusammenarbeit mit allen Arbeitsmarktakteuren sollten konkrete Anhaltspunkte

³ Verordnung 2009/50/EU des Rates vom 25. Mai 2009 über die Einreise- und Aufenthaltsbedingungen für Personen aus Drittländern, die hochqualifizierte Tätigkeiten ausüben wollen, insbesondere Nr.15.

erarbeitet werden, um die ihrer Qualifikation angemessene Beschäftigungsfähigkeit der Arbeitsmigranten in Südtirol zu gewährleisten.

Dieser Ansatz folgt der sogenannten „Strategie des dreifachen Vorteils“, nämlich der Arbeitnehmer selbst, der Arbeitgeber und insgesamt der Aufnahmegesellschaft, wobei die soziale Akzeptanz und das Image der ausländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer davon nur profitieren können.

Die Forschungsarbeit geht von einer Reihe von Voruntersuchungen aus, die den Untersuchungsgegenstand präzisieren und den lokalen Arbeitsmarkt und die Rolle der Arbeitsmigranten analysieren. Der zentrale Teil der Untersuchung besteht in einer empirischen Erhebung, gestützt auf eine repräsentative Stichprobe von ausländischen Arbeitnehmern, die in Südtirol ansässig sind. Damit sollte ihre aktuelle Position auf dem Arbeitsmarkt sowie die erworbenen Qualifikationen und Berufskompetenzen erhoben sowie eine eventuelle Diskrepanz zwischen der erworbenen Qualifikation und der aktuell ausgeübten Berufstätigkeit festgestellt werden. Die Untersuchung wird mit einer Reihe von Maßnahmenvorschlägen für verschiedene Sektoren vervollständigt, um den Einsatz der ausländischen Arbeitnehmer auf dem lokalen Arbeitsmarkt zu befördern und aufzuwerten.

Ergebnisse

Die Eingliederung der ausländischen Arbeitskräfte auf dem Südtiroler Arbeitsmarkt

Die demografische Entwicklung in Südtirol bis 2020 wird – unter der Voraussetzung, dass die Arbeitsnachfrage steigt – zu einem strukturellen Defizit an Arbeitskräften führen, das mit auswärtigen Zuwanderern ausgeglichen werden kann (Benedikter, 13). Der Südtiroler Arbeitsmarkt bietet eine Reihe von wenig begehrten Arbeitsplätzen, die ein geringes soziales Prestige, hohe Unsicherheit, ungünstige Arbeitszeiten, niedrige Löhne und hohen körperlichen Arbeitseinsatz mit sich bringen.⁴ Diese Merkmale könnten zur Annahme führen, dass die Arbeitsmigranten besonders leicht zu den diesbezüglichen Segmenten des lokalen Arbeitsmarktes Zugang finden, obwohl es um wenig erfüllende Tätigkeiten geht. Doch geht aus der im Rahmen des Projekts durchgeführten Analyse zum lokalen Arbeitsmarkt hervor, dass die Arbeitgeber für derartige Tätigkeiten dennoch bei gleicher Qualifikation die einheimischen Bewerber den Zuwanderern vorziehen. Nicht von ungefähr weisen die Ausländer eine zwei bis drei Mal so hohe Arbeitslosenquote auf als die italienischen Staatsbürger und die EU-15-Bürger. Zum Nachteil der Migranten gereicht eine Reihe von informellen Barrieren, wie z.B. die geringe Kenntnis der Landessprachen (was auch klar aus der empirischen Erhebung hervorgeht, wie nachfolgend kurz dargestellt), die starke Präsenz der Kleinunternehmen und ein allgemeines „Klima des Misstrauens zwischen Einheimischen und Migranten bei der Einstufung am Arbeitsplatz“ (Benedikter, 20). Diese Unterschiede bei den Rollen und Einstufungen spiegeln auch ganz klar die Ungleichheit auf dem Südtiroler Arbeitsmarkt wider: während 94% der abhängig beschäftigten Bürger aus den neuen EU-Mitgliedsländern und den Nicht-EU-Ländern als Arbeiter eingestuft sind, sinkt dieser

⁴ Es handelt sich offensichtlich nicht ausschließlich um eine Besonderheit des Südtiroler Arbeitsmarktes, zumal dieses Phänomen auch in ganz Italien und in anderen Ländern mit folgender italienischer Bezeichnung knapp beschrieben wird: “I lavori delle cinque P: precari, pesanti, pericolosi, poco pagati, penalizzati socialmente”. Einen Überblick bietet, Manuela Stranges, Die Migranten auf dem Arbeitsmarkt: Überlegungen, Daten und Perspektiven, AFI-IPL, Referat beim Seminar Arbeitsmarkt, Migration und demografischer Wandel: Szenarien und Perspektiven, Bozen, 6. Februar 2013

Anteil auf 50% bei den EU-15-Staatsbürgern⁵ und auf 45% bei den italienischen Staatsbürgern.⁶ Die erhebliche Präsenz von Einpendlern aus anderen Regionen Italiens stellt zudem eine Art „Flexibilitätsreserve“ für die lokalen Betriebe dar (Benedikter, 28). Wenn man die Neueinstellungen von nicht saisonalen Beschäftigten ausländischer Herkunft betrachtet, wie sie aus den Erhebungen EXCELSIOR von Unioncamere hervorgehen, wird von 2007 bis 2010 ein Rückgang um mindestens die Hälfte festgestellt (von 35,6% auf 16,9% aller geplanten Neueinstellungen in Südtirol; das ist ein deutlich stärkerer Rückgang als in Italien insgesamt, wo dieser Anteil im selben Zeitraum von 27,1% auf 19,2% sinkt; Benedikter, 34).

In mittelfristiger Perspektive dürfte die Zusammensetzung der Nachfrage nach Qualifikationen auf dem Südtiroler Arbeitsmarkt keinen starken Wandel erfahren, sondern sich in folgender Weise konsolidieren:

- ◆ stagnierender Bedarf an saisonalen landwirtschaftlichen Arbeitskräften;
- ◆ stagnierende Nachfrage im öffentlichen Dienst;
- ◆ Konsolidierung des Beschäftigungsniveaus im produzierenden Gewerbe;
- ◆ leichter Rückgang der Beschäftigung im Baugewerbe;
- ◆ Anstieg der Beschäftigung bei den „anderen privaten Dienstleistungen“.

Darüber hinaus ist im Durchschnitt ein Anstieg der nachgefragten Qualifikationen wahrscheinlich, während andererseits – wie aus den EXCELSIOR-Daten ersichtlich – die Unternehmer keine besonderen Probleme bei der Suche nach gering qualifiziertem Personal haben. Diese Rahmenbedingungen machen es den ausländischen Arbeitnehmern nicht leicht, vor allem wenn sie zwar beruflich qualifiziert sind, aber nicht über sog. „transversale Kompetenzen“ (z.B. Sprachbeherrschung, Ortskenntnisse usw.) verfügen, die die Unternehmen konkret oft nachfragen. In diesem Spannungsfeld stellt sich somit die künftige

⁵ Autonome Provinz Bozen, Abteilung Arbeit: Einwanderung und Integration in Südtirol. Ein Bericht der Koordinierungsstelle für Einwanderung, 2013, S. 33

⁶ Autonome Provinz Bozen, Abteilung Arbeit: Arbeitsmarktbericht Südtirol 2012. Ein Bericht der Beobachtungsstelle für den Arbeitsmarkt, Bozen, 2012, S. 181

Herausforderung, wie die Arbeitsmigranten in stabiler Form in den Südtiroler Arbeitsmarkt eingegliedert werden können. Denn die Südtiroler Wirtschaft wird für ihre Entwicklung (auch) hochqualifizierte ausländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer brauchen, aber mit besser ausgebauten Sprachkenntnissen ebenso wie mit stärkeren persönlichen und sozialen Kompetenzen.⁷

Die empirische Erhebung

Methodisches Vorgehen

Ausgehend von den vorbereitenden Analysen zur Migration aus Arbeitsgründen nach Südtirol ist ein Fragebogen entwickelt worden, der einer repräsentativen Stichprobe von in Südtirol ansässigen Zuwanderern vorgelegt wurde. Zielgruppe der Erhebung waren die beschäftigten oder arbeitslosen Personen, die aus dem Ausland nach Südtirol zugewandert und hier ansässig sind. Die Stichprobe ist nach folgenden Kriterien ausgewählt worden:

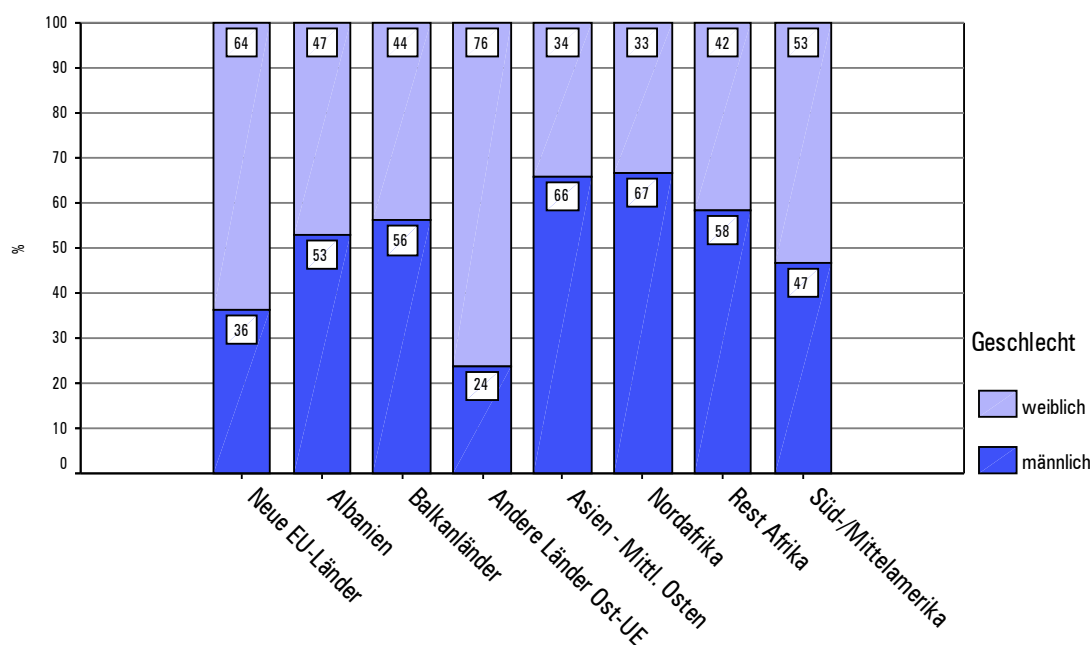
- a) in Südtirol ansässige Arbeitnehmer, die in der Datenbank der Arbeitsmarktbeobachtungsstelle am 31.12.2011 als beschäftigt oder arbeitslos registriert waren und ihre Familienangehörigen, sofern sie denselben Auswahlkriterien entsprachen.
- b) Arbeitnehmer mit ausländischer Staatsbürgerschaft aus den Nicht-EU-15-Ländern.
- c) Altersgruppe 18-64 Jahre.

Die Stichprobe der Interviewpartner ist mit Zufallsverfahren aus der Datenbank der Arbeitsmarktbeobachtungsstelle für ansässige Ausländer in 10 Gemeinden mit hohem Ausländeranteil ausgewählt worden: Bozen, Bruneck, Neumarkt, Lana, Meran, St. Ulrich, Mühlbach, Salurn, Schlanders, Pfatten, Sterzing. Insgesamt sind 674 zugewanderte Arbeitskräfte aus Nicht-EU-15-Ländern *face-to-face*, also persönlich an der Haushaltsadresse, befragt worden und zwar zwischen Mitte Juli und Mitte September 2012 (Vanzo, 10ff).

⁷ Vgl. WIFO-IRE, Südtirol auf dem Weg in die Zukunft, Grundsäulen, Bozen, 2011

Die Stichprobe

Die befragten Personen geben alles in allem ein Bild wieder, das ziemlich genau der vom ASTAT erhobenen Datenlage entspricht. Von den fast 700 befragten Personen waren rund zwei Drittel Europäer (die Stichprobe umfasste keine Angehörigen der EU-15-Staaten) sowie fast gleich viele Männer wie Frauen. Der jeweilige Anteil der Geschlechter unterscheidet sich nach Herkunftsland (vgl. Grafik 1). Der Frauenanteil liegt höher bei den Migranten aus den neuen EU-Ländern und den osteuropäischen Nicht-EU-Ländern, während der Männeranteil bei den Afrikanern und Asiaten deutlich höher liegt (Vanzo, 14).



Grafik 1: Geschlecht nach Staatsangehörigkeit der Migranten

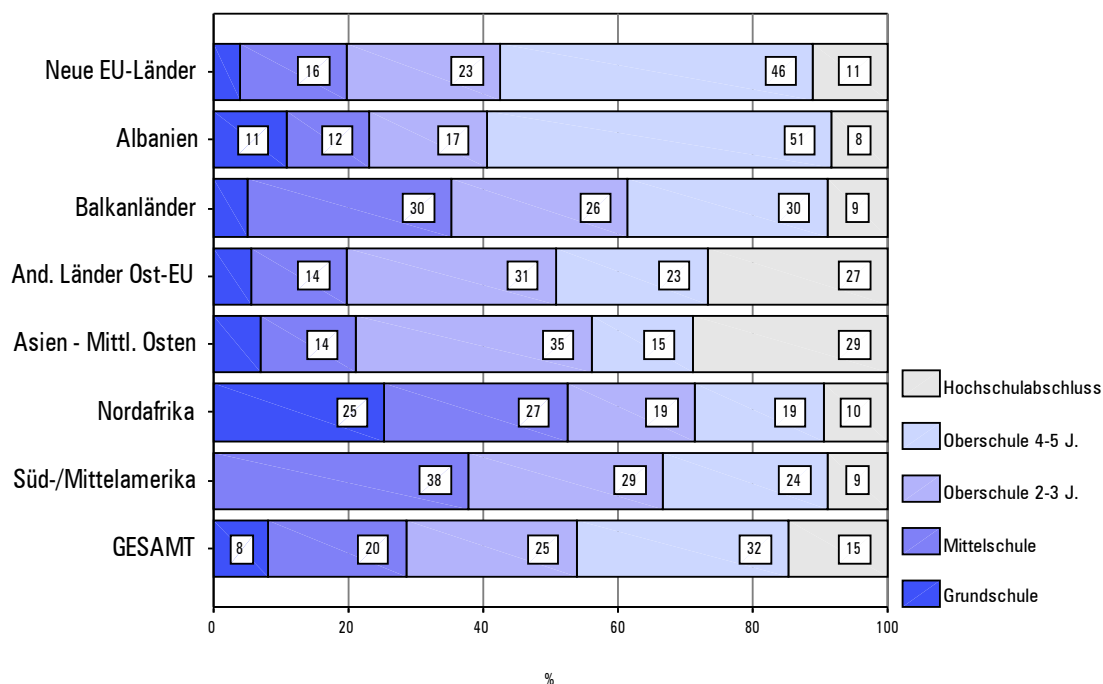
37% der in der Stichprobe erfassten Personen leben schon mehr als 13 Jahre in Südtirol und hätten somit genug Jahre der Ansässigkeit angereift, um *iure domicilii* die italienische Staatsbürgerschaft zu erwerben. Seit mindestens 8 Jahren sind sogar 72% ansässig und haben daher das Recht auf unbegrenzten Aufenthalt (EU-Aufenthaltsrecht für langfristig Ansässige). Man kann zumindest in diesen Fällen

annehmen, dass es sich um Personen handelt, die sich definitiv in Südtirol (und in Italien) niedergelassen haben.⁸

Hinsichtlich des Studienabschlusses lässt sich bei den Personen der Stichprobe ein durchschnittlich etwas höherer formaler Bildungsgrad als bei der Bevölkerung auf Landesebene insgesamt feststellen, wie sie aus der Arbeitserhebung des ISTAT hervorgeht.⁹ 57% der arbeitenden oder arbeitssuchenden Migranten verfügen über eine Berufsausbildung mit 2-3 Jahren Dauer oder über einen Oberschulabschluss (4-5 Jahre Dauer) gegenüber 43% in der beruflich aktiven Gesamtbevölkerung. 15% der Ausländer der Stichprobe haben ein Hochschulstudium absolviert, während die Akademikerquote insgesamt bei 13% liegt. Die Frauen weisen generell eine etwas höhere Schulbildung auf als die Männer. Die höchste durchschnittliche Schulbildung weisen Osteuropäer und Asiaten auf. Besonders viele Hochschulabsolventen sind unter den Arbeitnehmern aus Asien und dem Vorderen Orient (29%) zu finden sowie aus den „anderen“ Ländern Osteuropas mit 27% (ohne Balkanländer). Bei den Albanern gibt es dagegen eine Art Polarisierung: sie weisen sowohl die geringste Akademikerquote auf (8%) als auch den höchsten Anteil an Oberschulabsolventen (51%). Eine ähnliche Verteilung lässt sich auch bei den Zuwanderern aus den neuen EU-Länder beobachten. (Vgl. Grafik 2.)

⁸ Diese Zahl verweist auf den sog. „sozialen Bindungsgrad“ Südtirols gegenüber den Migranten, der laut ISTAT mit 94,6% der höchste Italiens ist. Diese Zahl belegt die These, dass die Migranten in der Wahl ihres Ansiedlungsortes sich vor allem nach den Attraktionsfaktoren orientieren und jene Gebiete mit der geringsten Arbeitslosigkeit vorziehen. Vgl. hierzu ISTAT, i cittadini non comunitari soggiornanti, in <http://www.istat.it/it/archivio/67648>

⁹ Datenquelle: Arbeitserhebung, Ausarbeitung des ISTAT-Mikrozensus (http://dati.istat.it/Index.aspx?DataSetCode=DCCV_POPTI; 24/04/2013): Bezugsbevölkerung: Arbeitskräfte mit 15 Jahren und mehr – 2011.



Grafik 2: Studentitel nach Staatsangehörigkeit

Nun könnte ein Vergleich des formalen Bildungsgrads der Ausländer in Südtirol mit jenem der Ausländer im restlichen Italien von Interesse sein, um feststellen zu können, ob Südtirol qualifiziertere Arbeitskräfte anzieht als das übrige Staatsgebiet. Laut ISTAT-Erhebung für 2011¹⁰ lässt sich beobachten, dass die erwerbstätigen Ausländer, die im restlichen Staatsgebiet ansässig sind, einen beträchtlich geringeren Bildungsgrad aufweisen als jene, die in der Stichprobe der vorliegenden Untersuchung vertreten sind: In Italien sind nur 10% der ausländischen Arbeitnehmer Hochschulabsolventen gegenüber 15% in der Südtiroler Stichprobe, die Maturanten machen 45% auf nationaler Ebene gegenüber 57% in Südtirol aus. Spiegelbildlich fällt die Situation bei den Mittelschulabgängern aus, wo 34% bei den Ausländern italienweit nur 20% in Südtirol sowie 11% Grundschulabsolventen italienweit 8% in der Südtiroler Stichprobe gegenüberstehen.

¹⁰ Datenquelle: Arbeitskräfteerhebung, Ausarbeitung des Mikrozensus des ISTAT (http://dati.istat.it/Index.aspx?DataSetCode=DCCV_POPTI; 24/04/2013): Bezugsbevölkerung: Arbeitskräfte mit 15 Jahren und mehr – 2011.

Dabei muss auch berücksichtigt werden, dass die Arbeitskräfteerhebung des ISTAT – im Unterschied zu der von **apollis** gewählten Stichprobe – alle Ausländer ab 15 Jahren erfasst und zwar einschließlich jener aus den EU-15-Länder, eine Gruppe, die i.d.R. einen höheren durchschnittlichen Studienabschluss aufweist.¹¹

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die in Südtirol ansässigen ausländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einen höheren Bildungsgrad aufweisen, und zwar sowohl im Vergleich zu den einheimischen Arbeitskräften, als auch im Vergleich mit den ausländischen Arbeitnehmern in Italien insgesamt. Dieser in Südtirol beobachtbare Unterschied zwischen Ausländern und Inländern lässt sich aber in Italien insgesamt nicht feststellen, wo Inländer einen durchschnittlich leicht höheren Bildungsgrad als die Ausländer aufweisen.¹²

Wenn der Bildungsgrad das einzige oder zumindest ausschlaggebende Element für die Verortung auf dem Arbeitsmarkt wäre, wäre es auf jeden Fall legitim anzunehmen, dass Ausländer einen ihrer Qualifikation entsprechenden Arbeitsplatz finden können. Wie im Verlauf der vorliegenden Analyse ersichtlich wird, gibt es jedoch andere Elemente, die das Niveau der Arbeitsverhältnisse der Migranten beeinflussen.

Sprachliche Kompetenzen

Einen für die Beschäftigungsfähigkeit der Migranten sehr wichtigen Faktor stellen zweifelsohne die Sprachkompetenzen dar, die angesichts der besonderen Verhältnisse in Südtirol auch besonderes Augenmerk verdienen. Die Zweisprachigkeit (oder Dreisprachigkeit in den ladinischen Gebieten), die vom Autonomiestatut festgeschrieben wird, stellt ohne Zweifel für die ausländischen Arbeitskräfte, die sich in Südtirol auf Dauer niederlassen wollen, eine zusätzliche Herausforderung dar. Dieser Umstand erfordert eine größere Anstrengung zum Spracherwerb als in anderen Regionen Italiens und Europas. Obwohl die Zweisprachigkeit für Arbeitnehmer im Privatsektor nicht zwingend vorgeschrieben ist, bringt offensichtlich die Beherrschung mehrerer Sprachen eine zusätzliche Chance auf dem Arbeitsmarkt, insbesondere in exportorientierten Unternehmen.

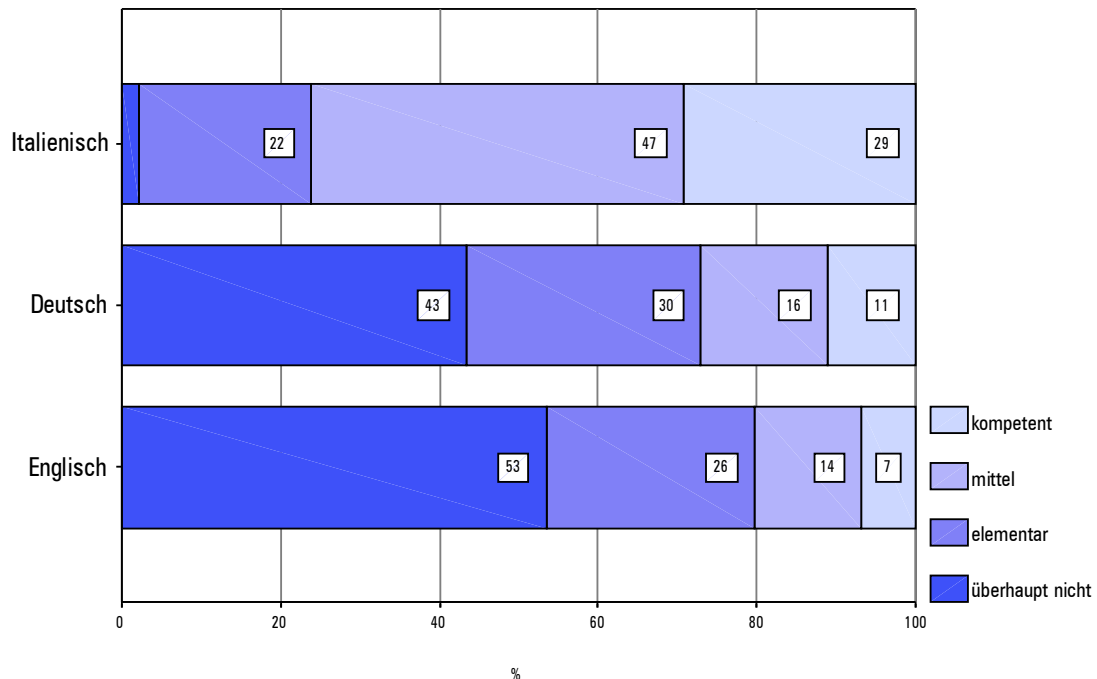
¹¹ Vgl. hierzu, Autonome Provinz Bozen, Landesinstitut für Statistik – ASTAT: Immigration in Südtirol, Schriftenreihe 183, Bozen 2011, S. 60

¹² CNEL, Il ruolo degli immigrati nel mercato del lavoro italiano, Roma, 19 novembre 2012, S. 67

Aus den Interviews geht, zusammenfassend gesagt, ein beträchtlicher Unterschied in der Kenntnis des Deutschen und des Italienischen hervor. In der Selbsteinschätzung der Befragten sprechen viel mehr Ausländer Italienisch als Deutsch. Die Sprachkenntnisse hängen zum Teil mit dem Herkunftsland zusammen: fast alle Albaner können Italienisch, aber nur die Hälfte der Migranten aus Asien. Die Kenntnis des Deutschen ist dagegen viel stärker verbreitet bei den Arbeitnehmern aus den neuen EU-Ländern und aus Balkanländern (ohne Albanien). Die Kenntnis der deutschen Sprache hängt auch zusammen mit dem Alter: sie liegt am höchsten bei den unter 24-Jährigen, nimmt dann zusehends ab und liegt am niedrigsten bei den Ausländern über 55 Jahren. Interessant ist weiters, dass immerhin 21% über gute oder fortgeschrittene Englischkenntnisse verfügen, gegenüber 27%, die angeben gut oder ausreichend Deutsch zu sprechen. Sehr hoch hingegen liegt der Anteil jener Ausländer, die weder Deutsch (43%) noch Englisch (53%) sprechen. Die begrenzte Kenntnis des Deutschen stellt offensichtlich ein nicht zu unterschätzendes Hindernis dar auf dem Hintergrund der Tatsache, dass laut ASTAT auch in der Südtiroler Arbeitswelt weit mehr Deutsch (vor allem in dialektaler Form) als Italienisch gesprochen wird.¹³

Weniger als ein Fünftel der befragten ausländischen Arbeitnehmer kann sich in beiden Sprachen, Deutsch und Italienisch, verständigen. Nur 6,5% betrachten sich als dreisprachig deutsch-italienisch-englisch, was angesichts der Anforderungen auf dem Südtiroler Arbeitsmarkt und vor allem im Gastgewerbe mit seinem hohen Ausländeranteil sicher einen erheblichen Nachteil darstellt. Die im Zuge der Vorstudie befragten Experten unterstreichen die Bedeutung, die die Unternehmen der Kenntnis der beiden größeren Landessprachen zumessen, ergänzt mit Englisch-Kenntnissen. Diese Sprachen werden für wichtiger befunden als die Muttersprachen der ausländischen Mitarbeiter. Denn die Südtiroler Unternehmen exportieren in der Regel nicht nur in ein Land oder auch nur eine Gruppe von Ländern. Die am stärksten exportorientierten Unternehmen sind überdies nicht bereit, Ausländer nur aufgrund ihrer Sprachkenntnisse anzustellen (Benedikter, 59).

¹³ Autonome Provinz Bozen, Landesinstitut für Statistik – ASTAT: Südtiroler Sprachbarometer. Sprachgebrauch und Sprachidentität in Südtirol, Schriftenreihe 123, Bozen, 2006, S. 84



Grafik 3: Selbsteinschätzung der Sprachkenntnisse

Sprachen und Beschäftigung

Dass Zwei- und Mehrsprachigkeit eine wichtige Zusatzqualifikation für die Beschäftigungsfähigkeit darstellt, ist nicht nur bekannt, sondern wird durch jüngste Studien von Neuem bestätigt.¹⁴ Auch aus den im Zug der Vorstudie geführten Gesprächen mit Experten geht ganz klar die Bedeutung der Sprachkenntnisse hervor. Dabei wird unterstrichen, dass den sprachlich angemessen qualifizierten Ausländern ohne Zweifel zusätzliche und bessere Berufsperspektiven offen stehen. Die Kenntnis der Landessprachen sei auch für die Verbesserung des Arbeitsklimas zwischen einheimischen und zugewanderten Arbeitnehmern der Betriebe notwendig. Laut einer Studie des WIFO ist dieses Klima in 20% der Fälle „negativ“ oder „sehr negativ“ (Benedikter, 62).

Aus einer von **apollis** 2009 durchgeführten Untersuchung lassen sich einige auch für die vorliegende Studie wichtige Erkenntnisse gewinnen: so erklärte ein Teil der befragten Arbeitnehmerinnen und

¹⁴ Vgl. hierzu, Marina D’Odorico, La conoscenza della lingua del paese di destinazione: uno strumento di integrazione, in Fondazione ISMU, Diciassettesimo Rapporto sulle migrazioni 2011, Franco Angeli, Milano, 2011, S. 199 und S. 2

Arbeitnehmer, dass die eigenen Kenntnisse der Landessprachen verbesserungsbedürftig seien. Die Prozentanteile unterscheiden sich je nach Muttersprache der Befragten, doch interessanterweise halten gerade jene Befragten, die weder Deutsch noch Italienisch oder Ladinisch als Muttersprache sprechen, diese sprachliche Weiterbildung für weniger dringlich. Insbesondere stellen nur 27% dieser Gruppe fest, ihr Englisch verbessern zu müssen. Als Erklärung lässt sich zum einen vermuten, dass sie schon ausreichend gut Englisch sprechen, zum anderen, dass für die von ihnen ausgeübte Tätigkeit Englisch nicht unbedingt erforderlich ist. Hinsichtlich der Englischkenntnisse ist ganz klar zu ersehen, dass diese mit dem Anstieg der Qualifikation zunehmen.¹⁵

Auch im Fall der Sprachkompetenzen (wie im Fall der formalen Bildungsabschlüsse) könnte ein Vergleich mit den von der einheimischen Bevölkerung angegebenen Sprachkenntnissen von Interesse sein.¹⁶ Bei Bezugnahme auf Studien in jüngster oder fernerer Vergangenheit ist zu berücksichtigen, dass Unterschiede in der jeweils verwendeten Frageformulierung keine direkten Vergleiche erlauben, sondern nur allgemeine Rückschlüsse zulassen. Bei der einheimischen Bevölkerung halten sich rund die Hälfte für voll zweisprachig (Italienisch-Deutsch)¹⁷ und somit entscheidend mehr als unter den ausländischen Arbeitskräften laut Interviews der vorliegenden Studie.¹⁸ Bezüglich der Englischkenntnisse der italienischen Staatsbürger in Südtirol kann auf eine Erhebung des ASTAT von 2011¹⁹ verwiesen werden: 20,7% der Einheimischen erklären, Englisch „gut“ oder „sehr gut“ zu sprechen. Dieser Anteil entspricht in hohem Maß dem Anteil der in der vorliegenden Studie befragten Ausländer-Stichprobe. Somit scheinen die Ausländer über keinen Vorsprung bei den Englischkennt-

¹⁵ Autonome Provinz Bozen, op. cit., Grafik 17, S. 40

¹⁶ Anscheinend gibt es noch keine spezifischen Untersuchungen über die Italienisch-Kenntnisse der in Italien insgesamt ansässigen Ausländer.

¹⁷ Atz, Hermann: Gegeneinander, Nebeneinander oder Miteinander, in *Politika* 12, Edition Raetia, Bozen 2012, S. 241 ff.

¹⁸ Es darf nicht vergessen werden, dass die Zweisprachigkeit im Südtiroler Verständnis für die allermeisten Ausländer eine Dreisprachigkeit darstellt, wenn man deren Muttersprache berücksichtigt.

¹⁹ Autonome Provinz Bozen, Landesinstitut für Statistik – ASTAT: *Immigration in Südtirol*, Schriftenreihe 183, Bozen 2011, S. 65

nissen zu verfügen, der in den Augen eines potenziellen Arbeitgebers ihr Defizit bei den Landessprachen kompensieren könnte (vor allem beim Deutschen). Bei den quantitativen Untersuchungen zur Kenntnis der Landessprachen ist unter anderem erhoben worden, dass nur 12% der Befragten Englisch am Arbeitsplatz verwenden (mit Ausnahme der Ladiner,²⁰ von welchen 22% Englisch am Arbeitsplatz verwenden), obwohl die Notwendigkeit der Kommunikationsfähigkeit auf Englisch von 83% der Befragten²¹ bestätigt wird. Die zentrale Rolle der Sprachkenntnisse wird auch vom ASTAT unterstrichen, wenn es schreibt: „Das geringe Niveau der Einstufung lässt sich vor allem mit den mangelhaften Sprachkenntnissen erklären.“²²

Wie von jüngsten Studien belegt, ist das Angebot an Deutsch- und Italienischkursen in Südtirol sowohl quantitativ wie qualitativ gut.²³ Nichtsdestotrotz erklärt nur einer von vier Befragten, dieses Angebot mit dem Besuch eines Sprachkurses auch genutzt zu haben. Demgegenüber ist eine gegenläufige Tendenz unter den Hochschulabsolventen und unter den Jugendlichen unter 24 Jahren zu beobachten, von welchen über die Hälfte einen Sprachkurs besucht hat. Die Kenntnis der beiden offiziellen Landessprachen ist auch höchst wichtig für die Nutzung des Angebots an beruflicher Weiterbildung und Umschulung. Gerade jene Personen, die Deutsch und Italienisch besser beherrschen, nehmen an solchen Kursen teil (71% gegenüber nur 33% bei der Gesamtheit der Befragten).

Um es auf den Punkt zu bringen, kann man behaupten, dass die transversale Kompetenz der Kenntnis der beiden Landessprachen eine zentrale Bedeutung für die Integration in den Südtiroler Arbeitsmarkt hat und weit wichtiger ist als Englischkenntnisse oder die Beherrschung anderer Sprachen. Eine gewisse Schwäche der Zuwanderer in diesem Bereich trägt sicherlich nicht unwesentlich dazu bei, dass Ausländer sich mehrheitlich in subalternen Form in die Arbeitswelt Südtirols einfügen.

²⁰ ASTAT, op. cit., S. 70

²¹ ASTAT, op. cit., S. 58

²² ASTAT, op. cit., S. 63

²³ Autonome Provinz Bozen, Mappatura del territorio provinciale e individuazione dell'offerta formativa di tedesco e italiano L2 rivolta a migranti, Bericht verfasst von P. Attanasio, M. Oberbacher, M. Zambilli, Bozen, 2012

Die ausgeübte Berufstätigkeit

Wir befassen uns nun mit der zentralen Frage der Studie, nämlich der Einstufung der Zuwanderer auf dem Südtiroler Arbeitsmarkt. Die wichtige Rolle der Arbeitsmigranten auf dem lokalen Arbeitsmarkt steht mittlerweile außer Diskussion: 2011 stellten die Nicht-EU-15-Staatsbürger 13% der unselbstständig Beschäftigten und 17% der unselbstständig Beschäftigten im Privatsektor. Dieser Teil der Zuwanderer entspricht somit der Stichprobe der Befragten, mit dem wichtigen Unterschied, dass in der ASTAT-Statistik auch die Saisonangestellten gezählt werden. Wenn wir nur die Berufsbilder der Arbeiter (ohne Angestellte) betrachten, in welchen 95% der Nicht-EU-Bürger arbeiten, steigt ihr Anteil auf 24%, also nahezu ein Viertel sämtlicher Arbeiterinnen und Arbeiter. Der Anteil der Selbstständigen wird auf 10% aller Arbeitskräfte in der Gruppe der ansässigen Nicht-EU-Bürger geschätzt.²⁴

Als eines der hervorstechenden Merkmale der untersuchten Stichprobe wird die sog. „segregierte Beschäftigung der Ausländer“ deutlich.²⁵ Drei Viertel der Befragten sind als Arbeiter eingestuft, ein Viertel als Angestellte. Zumindest bezeichnen sie selbst ihr Arbeitsverhältnis so, obwohl die Tätigkeit der vermeintlichen Angestellten objektiv zumeist als Arbeitertätigkeit geführt wird. Bei der unselbstständig erwerbstätigen Bevölkerung insgesamt stellen die Angestellten 55% und die Arbeiter 45% der unselbstständig Beschäftigten.²⁶

Hinsichtlich der beruflichen Einstufung arbeiten fast 35% der ausländischen Arbeitnehmer in nicht-qualifizierten Berufen, die keine besondere Ausbildung erfordern. Doch nur 8% der Befragten können tatsächlich nur einen Grundschulabschluss vorweisen. Wenn wir diese Beobachtung in Zusammenhang mit dem vorher geschilderten Bildungsgrad der Ausländer setzen, wird sofort deutlich, dass die Beschäftigungsstruktur das höhere Bildungsniveau der ausländischen Arbeitnehmer nicht widerspiegelt, sondern eine gewisse Überqualifizierung der Letzteren besteht.

²⁴ Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung Arbeit: Einwanderung und Integration in Südtirol, 2013, S. 30-32

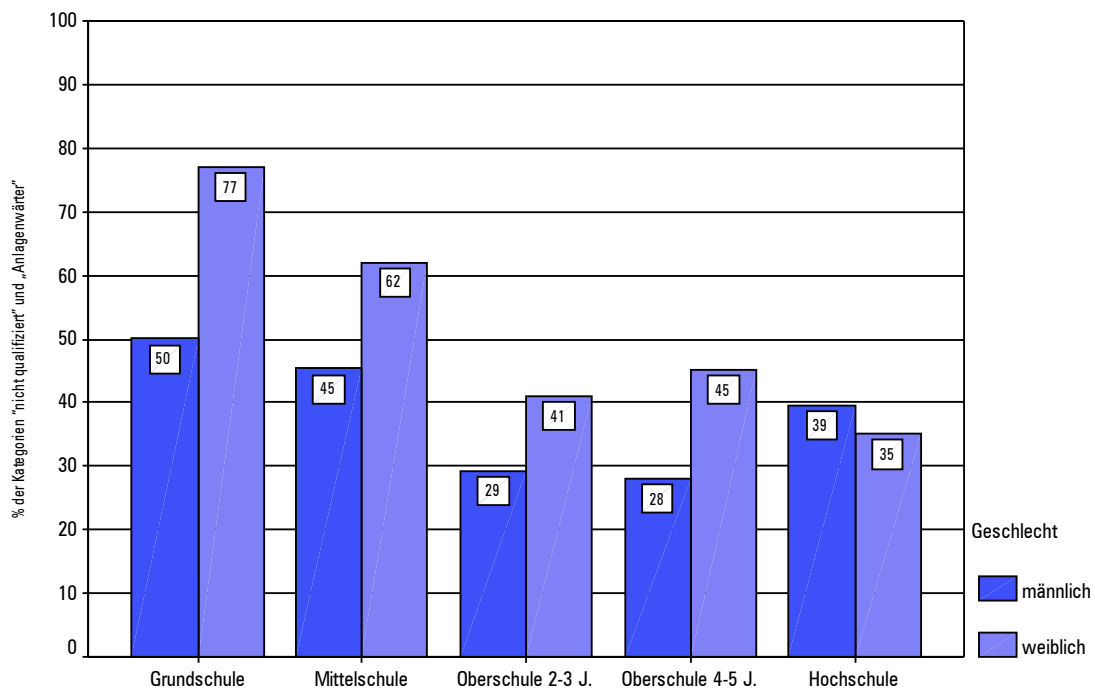
²⁵ Man vgl. diesbezüglich Laura Zanfrini, *Il Lavoro*, in Fondazione ISMU: Diciottesimo Rapporto sulle migrazioni 2012, Franco Angeli, 2012, S. 95 f.

²⁶ Ohne selbstständig Erwerbstätige

Die für Migranten typische Schwierigkeit, ihre schon im Herkunftsland erfolgte Investitionen in die eigene Ausbildung (Humankapital) auch zu verwerten, wird anhand folgender Ergebnisse deutlich: 41% der Befragten, die ihre Ausbildung in Italien abgeschlossen haben, sind im Angestelltenverhältnis tätig, gegenüber 23% der Befragten insgesamt – immer laut eigener Angabe. Der komparative Vorteil jener Ausländer, die in Italien ausgebildet worden sind, oder – anders gesagt – die Schwierigkeit, einen im Ausland erworbenen Studientitel in Italien konkret zu verwerten, tritt in aller Klarheit zu Tage, wenn man folgendes Ergebnis betrachtet: 41% der Befragten gaben an, eine nicht qualifizierte Tätigkeit auszuüben, aber nur 9% jener Befragten, die in Italien studiert haben, und Letztere sind im Wesentlichen die jüngeren Jahrgänge der Migranten (Vanzo, 28).

Insgesamt sind, so die Befragungsergebnisse, mehr als die Hälfte (55%) der ausländischen Arbeitskräfte in Südtirol vom Phänomen der Beschäftigung unter dem eigenen Qualifikationsniveau (bzw. der Überqualifizierung) betroffen, und zwar vor allem in Arbeiterberufen und in unqualifizierten Tätigkeiten. Die Kluft ist bei den Frauen mit einem Anteil von 58% an Überqualifizierten noch deutlich höher als bei den Männern mit 51% (Vanzo, 38).

Am stärksten springt die Situation von Hochschulabsolventen ins Auge: mehr als eine/r von dreien (35% der weiblichen, 39% der männlichen Akademiker ausländischer Herkunft) übt ein Tätigkeit aus, für die es nicht einmal einen Grundschulabschluss bräuchte. Tendenziell sinkt der Anteil der Überqualifizierten zwar mit steigendem formaler Bildung, doch liegt er in der Stichprobe bei den Akademikern höher als bei Personen mit Abschluss einer 4- bis 5jährigen Oberschule (Vanzo, 28).



Grafik 4: Häufigkeit nicht qualifizierter Tätigkeiten nach Studientitel und Geschlecht

Unter den Hochschulabsolventen wird die geringe Einstufung am deutlichsten bei den Ingenieuren: unter den 15 Befragten mit einem derartigen Abschluss übt keiner eine qualifizierte Tätigkeit aus, obwohl Ingenieure in Südtirol Mangelberufe sind (Benedikter, 40). Auch den übrigen Akademikern geht es nicht viel besser, einmal abgesehen von den medizinisch-pflegerischen Berufen, wo vier von 11 ausländischen Absolventen eine qualifizierte Tätigkeit ausüben. Wenn wir uns auf die Prozentanteile anstatt auf die absoluten Werte konzentrieren, sieht es für die Juristen und Wirtschaftswissenschaftler am schwierigsten aus, von welchen nur einer von 21 eine qualifizierte Tätigkeit ausübt. Nur geringfügig besser stellt sich die Lage für jene dar, die geisteswissenschaftliche Studien absolviert haben, wo einer von 19 eine qualifizierte Tätigkeit betreibt.

Wie ersichtlich, befinden sich nicht nur Hochschulabsolventen oft in dieser Lage der Beschäftigung unter dem eigenen Qualifikationsniveau, sondern auch Ausländer, die eine Berufsschule absolviert oder eine vergleichbare formale Qualifikation erworben haben. Rund ein Viertel der Personen mit Ausbildungen in folgenden Sektoren sind für ihre

Tätigkeit überqualifiziert: Gastgewerbe, Metallverarbeitung, Handel (Vanzo, 31-32). Das für die Südtiroler Wirtschaft enorm zugkräftige Gastgewerbe hat im vergangenen Jahrzehnt die höchsten Zuwachsraten bei der Beschäftigung erfahren. Dieser Wirtschaftszweig nutzt das ausländische Personal zu hohem Anteil ohne spezifische Qualifikation (78%). In den anderen beiden Branchen finden sich dagegen Berufsbilder, die wie Ingenieure, als schwer zu finden gelten (Angestellte im Fachhandel, spezialisierte Arbeiter in der Führung und Wartung der Anlagen) (Benedikter, 47).

Wenn wir die Verteilung von nicht qualifizierten Tätigkeiten nach Geschlecht und Studientitel betrachten, wird erkennbar, dass sich ausländische Männer mit Maturadiplom (28%) und Frauen mit Hochschulabschluss (35%) in der relativ besten Position befinden. Mit anderen Worten: sie weisen den relativ geringsten Anteil an Überqualifizierten auf. Das Phänomen der Überqualifizierung ist durchaus kein exklusives Merkmal der Ausländerbeschäftigung, aber auch in dieser Hinsicht sind die Unterschiede zu den Einheimischen sehr relevant: im 2. Trimester 2011 waren auf gesamtstaatlicher Ebene 43% der ausländischen Arbeitskräfte überqualifiziert (mit Unterschieden nach Geschlecht und Herkunft), während bei den Inländern nur gut 21% für ihre Qualifikation zu gering eingestuft waren.²⁷ Andererseits muss der „komparative Nachteil“ in Sachen Überqualifizierung berücksichtigt werden, der für Ausländer speziell in Südtirol gilt (55% Überqualifizierte gegenüber 43% italienweit).

Neben der Überqualifizierung im engen Sinn, wird in den Interviews auch häufig der Umstand angesprochen, dass ausländische Arbeitskräfte, einmal im Gastland angekommen, eine andere Arbeit übernehmen als jene, die sie im Herkunftsland ausgeführt hatten oder für die sie dort ausgebildet worden sind. Diese muss nicht notwendigerweise eine geringer qualifizierte Tätigkeit sein. Wie erwähnt, leben in Südtirol eine Reihe ausländischer Akademiker, die in geringeren Qualifikationen tätig sind sowie in Arbeitsbereichen, die sehr weit von ihren Studienfächern entfernt sind.²⁸ Verschiedene für einen bestimmten Beruf ausgebildete Personen arbeiten in Berufsbildern, für die eine ganz andere Ausbildung erforderlich wäre. Fürs Gastgewerbe

²⁷ CNEL, op. cit., S. 70. Der geringere Grad an Tätigkeiten unterhalb der erworbenen formalen Qualifikation der Ausländer in Italien insgesamt im Vergleich mit Südtirol erklärt sich vermutlich mit dem durchschnittlich höheren Bildungsgrad, den Ausländer in Südtirol aufweisen.

ausgebildete Personen arbeiten als Gärtner, Metzger und Pflegekräfte; Mechaniker sind als Maurer, Kellner, Baristen, Hilfsköche oder Pflegehelfer tätig. Eine Person mit kaufmännischer Ausbildung arbeitet als Zahnarztassistent. Diese Beispiele zeigen, wie anpassungsfähig Migranten sein müssen, um sich in den Südtiroler Arbeitsmarkt zu integrieren, und dass sie dabei die erlernte Qualifikation häufig zurückstellen müssen. Viele Tätigkeiten, die Ausländer italienweit ausüben, lassen sich mithilfe des Konzepts „Identitätskonstruktion aufgrund des Berufs“ beschreiben.²⁹ Dementsprechend würde der Arbeitsmigrant sich ein Selbstbild konstruieren aufgrund der konkret ausgeübten Tätigkeit und nicht aufgrund einer anderen Tätigkeit, die auf einer hypothetischen Ebene besser passt.³⁰ Dieses Phänomen lässt sich angeblich auch in den beruflichen Werdegängen der italienischen Auswanderer der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erkennen: „gewissermaßen erfindet man sich zusammen mit anderen Personen neu, um genau dem zu entsprechen, was einem die Arbeitsmärkte des Gastlandes abverlangen, ganz unabhängig von der geplanten Dauer des Aufenthalts.“³¹

Die Eingliederung in den Arbeitsmarkt

Die unzureichende Kenntnis der Landessprachen wirkt sich, wie schon vorher erwähnt, unvermeidlich auf die Chance einen Arbeitsplatz zu finden aus: die geringe oder fehlende Kenntnis der deutschen Sprache stellt ein Problem für 43% der befragten Arbeiter dar, fehlende Italienischkenntnisse für 22% der Arbeiter. Es handelt sich auf jeden Fall um schwerwiegende Hindernisse, die laut den Befragten immer wieder eine Anstellung verhindern. Ein Fünftel der ausländischen Arbeitskräfte

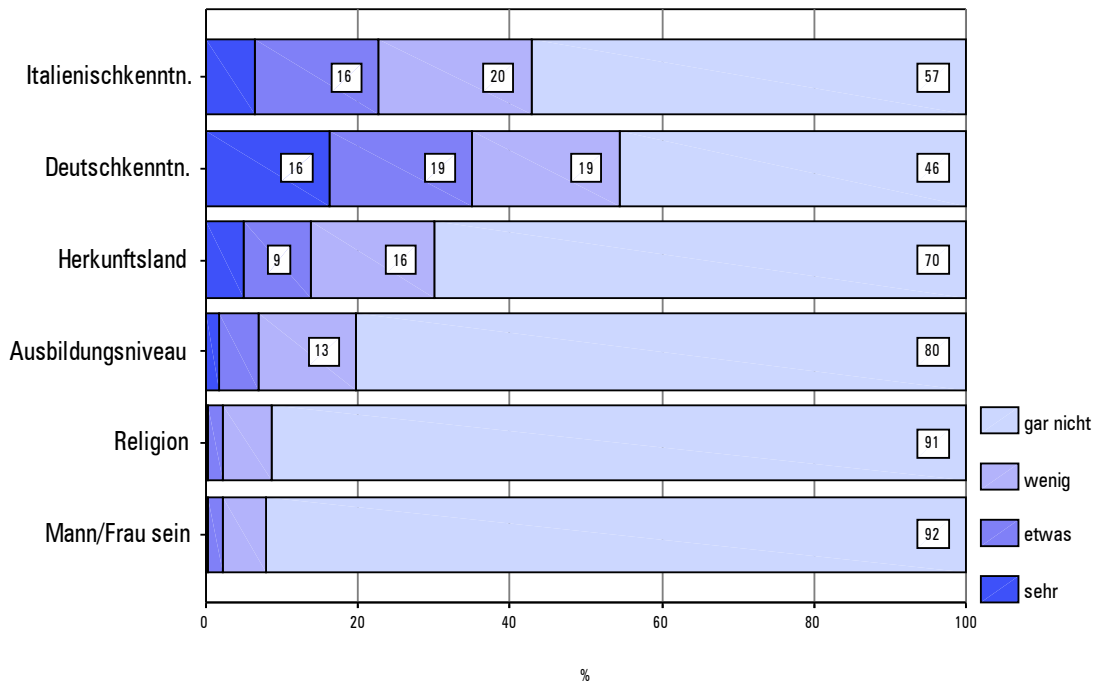
²⁸ Zum Beispiel verzeichnen wir unter den 21 Sozialwissenschaftlern 4 Hauspflegekräfte, einen Baristen, eine Kellnerin, einen Taxifahrer usw.; unter den Ingenieuren finden Kellner, Baristen, Hauspflegekräfte (drei), Konditoren, Maurer; vier Hochschulabsolventen in medizinischen Fächern arbeiten als Reinigungskräfte.

²⁹ Vgl. hierzu insbesondere Massimiliano Bagolini: *Tra integrazione e subalternità: la mobilità lavorativa degli immigrati*, Ediesse, Roma, 2010, und Francesco Carchedi: *Immigrazione e formazione professionale, alcune considerazioni*, in *Osservatorio ISFOL*, n. 2/2011, S. 47.

³⁰ Bagolini, op. cit., *Introduzione*, S. 1

³¹ ISFOL, op. cit., S. 49. L'analogia con gli emigranti italiani è ripresa da: Francesco Calvanese, Francesco Carchedi (a cura di), *Emigrazione e immigrazione in Campania-Il caso dell'alto Sele*, Ediesse, Roma, 2005, S., 149 und ff..

beklagt auch die fehlende Anerkennung des Studientitels, doch dieser Anteil steigt rasch an, je höher der formale Bildungsgrad ist: 40% der Hochschulabsolventen geben die fehlende Titelanerkennung als Grund für ihre Beschäftigung auf geringerer Qualifikationsebene an.



Grafik 5: Hindernisse bei der zuletzt erfolgten Suche nach einem Arbeitsplatz

Diese beiden Schwierigkeiten sind auch von den im Zuge der Vorstudie befragten Experten klar benannt worden, zusammen mit der schwierigen Übertragbarkeit der im Ausland erworbenen Kenntnisse auf den Bedarf der Südtiroler Betriebe. Darüber hinaus werden auch Inhalt und Qualität der Studientitel selbst angezweifelt, was seinerseits das ganze Konzept der „Überqualifizierung“ in Frage stellt (Benedikter, 48-49). Ziemlich bezeichnend dafür sind jene 40% an überqualifizierten Personen, die angeben, keine andere Arbeit gefunden zu haben. Dies deutet auf die Dringlichkeit hin, eine bezahlte Arbeit zu finden, was ohnehin eine für Migranten typische Situation darstellt. 25% der Befragten gaben an, über 6 Monate lang Arbeit gesucht zu haben, bevor die aktuell ausgeübte Beschäftigung angetreten wurde.

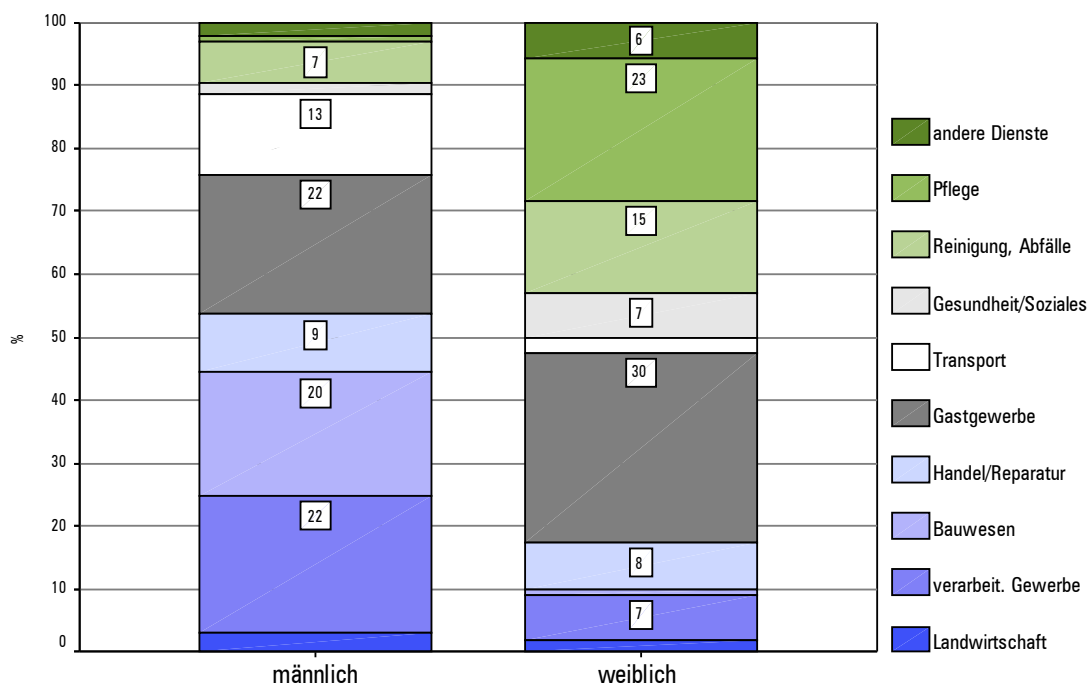
Die Arbeitsbereiche und Konzentration nach Sektoren

25% der Befragten geben an, im Gastgewerbe zu arbeiten, 15% in der Industrie, 11% im Baugewerbe und 11% in Haushalt und Pflege. Somit arbeiten 60% aller in Südtirol beschäftigten Ausländer in nur vier Wirtschaftsbranchen. In seiner Studie über die Einwanderer in Südtiroler (Ausländer aller Staaten) zeichnet das ASTAT ein ähnliches Bild: 22% der Ausländer arbeiten im Gastgewerbe, an zweiter Stelle steht der medizinisch-pflegerische Bereich mit fast 13%. Dann folgt die Industrie, das Handwerk, der Handel mit jeweils 11%. Die Beschäftigung der italienischen Staatsbürger verteilt sich dagegen anders. 22% arbeiten im öffentlichen Dienst, 17% im Handel und 13% im Handwerk.³²

Einige für ganz Italien erstellte Studien erlauben einen Vergleich der Verteilung der ausländischen Arbeitnehmer nach Wirtschaftssektoren in Südtirol und im restlichen Italien. Gemäß den Erhebungen des CNEL zur Rolle der Einwanderer auf dem Arbeitsmarkt³³ konzentriert sich fast die Hälfte auf die Sektoren Gastgewerbe, Baugewerbe und personenbezogene Dienstleistungen. Die italienischen Beschäftigten dieser drei Branchen erreichen dagegen nur 17% der Gesamtbeschäftigtenzahl. Eine nach Geschlecht differenzierte Analyse liefert eine schärfere Fotografie der Lage. Italienweit sind die für ausländische Männer am meisten relevanten Sektoren das Baugewerbe (28,5%) und das produzierende Gewerbe (27,4%), während in Südtirol nur 20% im Baugewerbe und 22% im produzierenden Gewerbe arbeiten. Stattdessen sind 22% der ausländischen Männer in Südtirol im Gastgewerbe beschäftigt, während dieser Anteil in Italien insgesamt nur bei 7% liegt. Auch die Beschäftigung von ausländischen Frauen ist auf nationaler Ebene stärker konzentriert als in Südtirol. In Italien arbeiten 49,8% der Frauen ausländischer Herkunft im Bereich der personenbezogenen Dienstleistungen (Haushalt und Pflege), während dies in Südtirol nur 38% der Ausländerinnen tun. In Südtirol arbeiten dagegen 30% der Migrantinnen im Gastgewerbe gegenüber 11,7% in ganz Italien.

³² ASTAT, op. cit. S. 84

³³ CNEL, op. cit. S. 31



Grafik 6: Zusammensetzung der Beschäftigung nach Sektor und Geschlecht

Wenn – wie oben ausgeführt – eine wenigstens teilweise in Italien absolvierte Berufsausbildung eine wichtige Eintrittskarte für den Arbeitsmarkt darstellt, so könnte man annehmen, dass die Dauer des Aufenthalts im Gastland zumindest zum Teil als Ersatz für die fehlende Aus- und Schulbildung in Italien dienen und den jeweiligen Migranten eine gewisse Chance auf sozialen Aufstieg bieten könnte. Aus der Befragung lassen sich jedoch eher gegenteilige Schlussfolgerungen ziehen. Wenn wir den Anteil der Ausländer in gering qualifizierten Berufen betrachten,³⁴ so scheint dieser nicht von der Dauer des Aufenthalts im Land abzuhängen. Er beträgt 40% bei Migranten mit mindestens 18 Jahren Aufenthalt in Italien und genauso hoch liegt er bei den Ausländern, die erst nach 2006 ins Land gekommen sind. Dies ist ein sehr wichtiges Indiz, das aufzeigt, dass die erste Generation von Zuwanderern die niedrigsten Jobs auf dem Arbeitsmarkt übernehmen muss, weil ihre formalen Bildungsabschlüsse wenig zählen und zudem die im Herkunftsland gesammelte Berufserfahrung oft nicht als Qualifikationsnachweis für einen Beruf gewertet wird.

³⁴ Entspricht der Summe der Kategorien „nicht qualifiziert“ und „Anlagenwärter“

In diesem Sinn lässt sich feststellen, dass die Hoffnung auf sozialen Aufstieg eher die nächste Generation der Migranten betrifft, wenn es nämlich gelingt, dass die zweite Generation der Migranten die Integrationsprobleme ihrer Eltern überwinden kann. Dieser in der Südtiroler Studie gewonnene Befund wird durch eine italienweite Untersuchung bestätigt, laut welcher die Einwanderer vornehmlich eine horizontale Mobilität erleben (66,6% der Fälle) und weit weniger eine vertikale Mobilität (21,5% der Fälle). 12% der Befragten berichteten sogar über eine Verschlechterung ihrer Arbeitssituation nach einem Arbeitsplatzwechsel.³⁵

Umschulung und berufliche Weiterbildung

Zusammenfassend bietet diese Untersuchung die Erkenntnis, dass die Ausländer trotz eines guten Bildungsgrads die mittleren bis gering qualifizierten Segmente des Arbeitsmarktes besetzen und sich auf wenige (nach Geschlecht verschiedene) Sektoren konzentrieren. Dies betrifft vor allem jene, die mit schon abgeschlossener Berufsausbildung aus dem Herkunftsland ankommen und aus verschiedenen Gründen ihre Qualifikation auf dem hiesigen Arbeitsmarkt nicht verwerten können. Über den schon erwähnten Ausbau der Sprachkenntnisse hinaus, einem der wesentlichen Ansatzpunkte der Maßnahmen, um zu vermeiden, dass die erste Migrantengeneration sich mit einer dequalifizierten Berufskarriere abfinden muss, wäre somit vor allem bei der Berufsbildung anzusetzen. Auch in dieser Hinsicht ist die Lage, wie in der Vorstudie zum Bildungsangebot dokumentiert (Attanasio 2012, 7-8), nicht besonders ermutigend. Das enorme Ungleichgewicht zwischen der Teilnahme von Ausländern an der beruflichen Weiterbildung in deutscher Sprache (3%) im Vergleich zu jener in italienischer Sprache (36%) erklärt sich natürlich mit der geringeren Vertrautheit der Migranten mit der deutschen Sprache, was praktisch ihren Zugang zur betrieblichen Realität in den kleineren Orten Südtirols versperrt. Auch die italienische Berufsbildung klagt im Übrigen über mangelhafte Italienischkenntnisse der ausländischen Teilnehmer.

Neben den „traditionellen“ beruflichen Spezialisierungskursen, die allen offen stehen, bietet die Berufsbildung in italienischer Sprache auch eine Reihe von propädeutischen Schulungen zur Eingliederung in den

³⁵ Vgl. hierzu, Censis, ISMU, IPRS: Immigrazione e lavoro. Percorsi formativi, centri per l'impiego e politiche attive, Quaderni ISMU, Milano, 2010.

Arbeitsmarkt, eine Art „Minimum-Vademecum“, um sich in Südtirol zu orientieren, Dienstleistungen und Möglichkeiten kennen zu lernen. „2010 haben an diesen Kursen insgesamt 106 Personen teilgenommen, davon 63 Frauen. Von 106 Teilnehmerinnen und Teilnehmern hatten 94 einen Pflichtschulabschluss, 6 einen Oberschulabschluss, 4 einen Hochschulabschluss und 2 eine Berufsschuldiplom“ (Attanasio 2012, 9). In diesen Lehrgängen stellen die italienischen Staatsbürger nur 15% der Teilnehmer, zumal sie vor allem für Migranten konzipiert sind. In den Berufsspezialisierungskursen stellt die mangelnde Sprachbeherrschung, wie aus den Interviews mit den Experten hervorgeht, das zentrale Hindernis dar. Gerade aufgrund der Sprachschwierigkeiten brechen fast 50% der Teilnehmer den Kursbesuch vorzeitig ab. Die Einbeziehung von Kulturmediatoren, die in diesen Fällen sicher sehr hilfreich sein könnte, unterbleibt aus Kostengründen. Die ausländischen Teilnehmer haben zudem sehr unterschiedliche Muttersprachen, was den Einsatz von Kulturmediatoren kompliziert und kostspielig werden lässt.

Wenn wir nun die Ergebnisse der empirischen Untersuchung anfügen, ergibt sich ein vollständiges Bild. Nur ein Drittel der Befragten hat im Laufe der letzten fünf Jahre einen beruflichen Weiterbildungskurs oder eine Umschulung besucht. Es sind dies vor allem junge Leute, die die Landessprachen relativ gut sprechen und die qualifizierte Berufe ausüben. Kurz gesagt: es sind Personen, die über die Instrumente zur Verbesserung ihres beruflichen Profils verfügen. Andererseits hat nur ein Fünftel der gering qualifizierten Arbeiter jemals von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Auch die Nutzung von beruflicher Weiterbildung und Ausbildung scheint somit von den transversalen Kompetenzen abzuhängen, die zahlreichen Arbeitsmigranten noch fehlen.

Maßnahmenvorschläge

Aus der Studie ergibt sich ein insgesamt wenig einheitliches Bild, das die Formulierung eindeutiger Schlussfolgerungen und eines Entwicklungswegs für die Zukunft schwierig erscheinen lässt. Die Vorstudie zum Südtiroler Arbeitsmarkt zeigt auf, dass mittelfristig angesichts eines begrenzten Wachstums bei der Arbeitsnachfrage (Rückgang beim Baugewerbe und bei der Landwirtschaft, gekoppelt mit weiterem Wachstum der personenbezogenen Dienstleistungen) mit anhaltender Nachfrage nach qualifiziertem Personal zu rechnen ist. Dies stellt die Migranten vor neue Herausforderungen. Die Unternehmen können derzeit ihren Bedarf an qualifiziertem Personal nur zum Teil abdecken, weil die benötigten Berufsprofile nicht mehr vom traditionellen Angebot des Südtiroler Berufsbildungssystems abgedeckt werden. Somit ist in dieser Hinsicht eine Anpassung unausweichlich. Auf der anderen Seite sind die Verbandsvertreter und Experten der Auffassung, „dass der Bedarf an gering Qualifizierten im Gastgewerbe, Baugewerbe und in der Landwirtschaft sowie bei den Dienstleistungen hoch bleibt“ (Benedikter 45). Wenn die ausländischen Arbeitskräfte nicht bloß die Arbeitsmarktreserve für gering qualifizierte Jobs bleiben wollen, mit bekanntlich geringen Chancen für sozialen Aufstieg, sondern auch jene qualifizierten Stellen anstreben, für die in Südtirol Nachfrage besteht, müssen sie sich selbst darauf vorbereiten und benötigen von öffentlicher Seite – im Zusammenwirken mit den Unternehmen – entsprechende Anreize und Förderungen.

Wie zu Beginn angemerkt, schließt die Studie mit einer Reihe von konkreten Maßnahmenvorschlägen, die zum einen die Position der Migranten auf dem Südtiroler Arbeitsmarkt verbessern, und zum anderen der Wirtschaft jene Arbeitskräfte zur Verfügung stellen können, die sie auch in der aktuellen Konjunkturlage weiterhin braucht. Die Vorschläge sind in fünf Anwendungsbereiche gegliedert, vor allem in der Absicht, die jeweiligen Adressaten leichter benennen zu können::

- A. Arbeitsvermittlung: die Hauptakteure dieses Bereichs sind die Landesverwaltung, die Unternehmerverbände und die Gewerkschaften.
- B. Berufliche Weiterbildung, getragen primär von den Abteilungen für Berufsbildung des Landes Südtirol

C. Anerkennung von Studientiteln und Berufsausbildungsdiplomen: wiederum kann die Landesverwaltung bei den vorgeschlagenen Innovationen die maßgebliche Rolle spielen.

D. Berufliche Förderung: hier soll eine Zusammenarbeit der Sozialpartner Fortschritte bringen.

E. Die Liste der konkreten Maßnahmen schließt mit dem Vorschlag einer verstärkten Koordinierung der Integrationspolitik, in deren Rahmen die Landesverwaltung als zuständige Gebietskörperschaft für die Steuerung, für neue Impulse und für ein Monitoring in diesem Bereich sorgen müsste: dazu sollte eine zentrale Koordinierungsstelle („Regiekabine“) geschaffen werden, die entsprechende Aufgaben und Aufträge an die jeweils am besten geeigneten Akteure verteilt.

Diese Liste an Maßnahmenvorschlägen ist natürlich weder endgültig noch erschöpfend, sondern möchte eine intensivere Debatte zum Thema anstoßen, die die wichtigsten Akteure aus Wirtschaft, Politik und öffentlicher Verwaltung des Landes Südtirol einbeziehen muss.

Literaturverzeichnis

AFI-IPL/CESOS (Hg.), Luigi Frey/Giuseppe Croce/Valeria Santini (2003): Arbeitsmärkte und Ausbildungsstrategien in Südtirol, Bozen/Rom

Atz, Hermann (2012): Gegeneinander, Nebeneinander oder Miteinander, in Politika12, Edition Raetia, Bozen

Bagolini, Massimiliano (2010): Tra integrazione e subalternità: la mobilità lavorativa degli immigrati, Ediesse, Roma

Carchedi Francesco (2011): Immigrazione e formazione professionale, alcune considerazioni, in Osservatorio ISFOL, n. 2/2011

Censis, ISMU, IPRS (2010): Immigrazione e lavoro. Percorsi formativi, centri per l'impiego e politiche attive, Quaderni ISMU, Milano

CNEL – Consiglio Nazionale dell'Economia e del Lavoro (2012): Il ruolo degli immigrati nel mercato del lavoro italiano, Roma, 2012

Richtlinie 2009/50/EG des Rates vom 25. Mai 2009 über die Bedingungen für die Einreise und den Aufenthalt von Drittstaatsangehörigen zur Ausübung einer hochqualifizierten Beschäftigung

D'Odorico, Marina (2011): La conoscenza della lingua del paese di destinazione: uno strumento di integrazione, in Fondazione ISMU, Diciassettesimo Rapporto sulle migrazioni 2011, Franco Angeli, Milano, 2011

Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen, WIFO-IRE (2011): Südtirol auf dem Weg in die Zukunft, Grundsäulen, Bozen

Istituto nazionale di statistica ISTAT, Comunicato stampa 25.07.2012: I cittadini non comunitari soggiornanti, in <http://www.istat.it/it/archivio/67648> (Abfrage: Mai 2013)

ISTAT-Datenbank: forze di lavoro di 15 anni e oltre, anno 2011 http://dati.istat.it/Index.aspx?DataSetCode=DCCV_POPTI; (Abfrage: 24/04/2013)

Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Abteilung Arbeit (2013): Einwanderung und Integration in Südtirol. Ein Bericht der Koordinierungsstelle für Einwanderung, Bozen

Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Abteilung Arbeit (2012): Arbeitsmarktbericht Südtirol. Ein Bericht der Beobachtungsstelle für den Arbeitsmarkt, Bozen

Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Landesinstitut für Statistik – ASTAT (2011): Immigration in Südtirol. Lebensumstände und Sichtweisen der in- und ausländischen Bevölkerung, Schriftenreihe 183, Bozen

Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Landesinstitut für Statistik – ASTAT (2006): Südtiroler Sprachbarometer. Sprachgebrauch und Sprachidentität in Südtirol 2004, Schriftenreihe 123, Bozen

Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung Arbeit (2009): Der Stellenwert von Sprachkompetenzen am Südtiroler Arbeitsmarkt. Auswirkungen von Sprachkompetenzen auf die Arbeitsmarktchancen der Arbeitnehmer/innen in Südtirol sowie auf die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Ergebnisse und Kommentare zu einer empirischen Untersuchung. Edizioni alpha beta Verlag, Meran

Provincia autonoma di Bolzano (2012): Mappatura del territorio provinciale e individuazione dell'offerta formativa di tedesco e italiano L2 rivolta a migranti, rapporto a cura di P. Attanasio, M. Oberbacher, M. Zambilli, Bolzano

Stranges Manuela (2013): Gli immigrati nel mercato del lavoro: riflessioni, dati e prospettive, AFI-IPL, comunicazione al Seminario Immigrazione, mercato del lavoro e cambiamenti demografici: scenari e prospettive, Bolzano, 6 febbraio 2013

Zanfrini Laura (2012): Il Lavoro, in Fondazione ISMU, Diciottesimo Rapporto sulle migrazioni 2012, Franco Angeli, Milano